

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 73.

Dienstag, den 30. März

1915.

## Familienunterstützungen werden ausbezahlt:

am 1. April für die Empfänger mit den Buchstaben A-M, N-Z.

Dieselbe Reihenfolge gilt für den 16. und 18. April.

Der Stadtrat.

Es ist bekannt geworden, daß größere Firmen, Vereine und Verbände Verzeichnisse versenden, in denen die Adressen ihrer sämtlichen im Felde stehenden Angehörigen oder Mitglieder zusammengestellt sind unter Angabe der Truppenteile und der Verbände, denen diese angehören.

Im Interesse der Geheimhaltung unserer Heeresgliederung wird die Aufstellung, Versendung und Veröffentlichung derartiger Verzeichnisse hiermit für die Dauer des Krieges untersagt.

Zu widerhandlungen werden nach § 9b des Preuß. Gesetzes vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Dresden, den 23. März 1915.  
Leipzig.

Die Stellvertret. kommandierend. Generale d. XII. u. XIX. Armee Korps.  
gez. v. Projem. gez. v. Schweinig.

## General Pau's Mission gescheitert.

### Deutsche und österreichisch-ungarische Erfolge. Neuer Einbruchversuch in die Dardanellen.

Ein Blickspiel seltenster Art bereitet uns die gescheiterte Mission des Generals Pau. Bekanntlich war dieser in Frankreich hochgeschätzte Mann nach Rußland geschickt, um der ins Staden geratenen „Dampfwalze“ wieder neuen Antrieb zu verleihen, weil man einzusehen begonnen hatte, daß alle Anstrengungen gegen die deutsche Kette im Westen keinen Erfolg versprachen. General Pau reifte. Er mag selbst davon überzeugt gewesen sein, daß seine Anschauungen und Meinungen auf fruchtbaren Boden fallen würden, daß er der Dreiverbandsache wertvolle Dienste leisten könnte. Er hatte die Rechnung ohne Nikolai Nikolajewitsch gemacht, diesen Despoten, der selbst Offiziere im Generalsrang mit Ohrfeigen bedenkt. Ob er dem General Pau auch in dieser Beziehung ein Angebot gemacht hat? Ehe weiter darüber debattiert werden mag, sollen erst einmal die Meldungen folgen, die von Paus größtem Mißerfolg sprechen:

Von der russischen Grenze, 27. März. General Pau hat plötzlich, für weiteste Kreise außerordentlich überraschend, die Heimreise angetreten. Vor der Abreise des Generals haben lang dauernde, anscheinend sehr erregte Konferenzen im Großen Hauptquartier stattgefunden, an denen der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, General Rußki, eine große Anzahl Generalsstabsoffiziere, Vertreter des russischen Kriegsministeriums, General Pau und der französische Botschafter in Petersburg teilnahmen; auch ein Sondervertreter des Zaren wohnte den Verhandlungen bei. Ueber das Ergebnis dieser Konferenzen ließ sich naturgemäß nichts in Erfahrung bringen. Aus den Gesprächen des französischen Generals mit dem französischen diplomatischen Vertreter in Petersburg geht hervor, daß der Großfürst eingehend die augenblickliche strategische Lage der russischen Armee darlegte und die Hoffnung ausdrückte, daß die Deutschen an der riesig stark befestigten Linie langsam verbluten würden. Allem Anschein nach war Pau anderer Meinung, so daß tiefgehende Meinungsverschiedenheiten in dieser Konferenz entstanden sein sollen. Daraufhin reiste der General dann plötzlich über Rumänien und Bulgarien nach Frankreich ab.

Bukarest, 28. März. Die Mission, mit der General Pau von den Verbündeten beauftragt war, dem Großfürsten Nikolai als Berater zur Seite zu stehen, ist gescheitert. Der Großfürst hat den französischen General, der offiziell den Auftrag hatte, ihm die französische Militärmethode zu überreichen, außerordentlich schlecht empfangen; er war für die freundlichen Begehren, die ihm der General erteilen wollte, dankbar, hat ihm jedoch zu verstehen gegeben, daß es angebrachter wäre, Joffre und French zu zeigen, wie man die Deutschen aus Frankreich und Belgien vertreibt. Er würde mit den Deutschen in Rußland schon allein fertig und wolle eine derartig schätzenswerte Kraft, wie Pau es sei, auf keinen Fall den Verbündeten im Westen, die doch keineswegs Ueberfluß an guten Führern hätten, entziehen. — General Pau wird sich auf seiner Rückreise zu den gegen die Dardanellen operierenden Kräften der Verbündeten begeben, angeblich, um den Befehl über die für die Bandung vorgesehenen Streitkräfte zu übernehmen.

Die Meldungen sind zu bezeichnend, um sich den Ausgang der Verhandlungen zwischen dem russischen Oberbefehlshaber und Frankreichs greisen Soldaten und Diplomaten Pau voll ausdenken zu können. Doch das eine können wir uns denken: Die Freund-

schaft zwischen Frankreich und Rußland muß einen gehörigen Riß bekommen haben; denn beide, Pau sowohl wie Nikolai Nikolajewitsch sind führende Persönlichkeiten ihrer Nationen und wenn solche Sachen vorkommen, solche Widersprüche sich jetzt zeigen, muß es recht schlecht um die Sache unserer Feinde stehen. Noch ein Wort zu der Vorgeschichte in dieser urplötzlich Unstimmigkeit mag hier gesagt sein. Nach Privatmeldungen hat General Pau darauf gedrungen, daß Rußland endlich einmal mit seinem Vormarsch auf Deutschland Ernst mache, worauf ihm von russischer Seite die — gewiß unangenehme — Antwort zuteil geworden sein soll, daß man den Anfang doch im Westen machen möge, da dort das Frühjahr schon 1 1/2 Monate eher begünne. Mit solchen Liebenswürdigkeiten soll man sich also entgegenkommen sein; kein Wunder, daß dabei alle Freundschaftsgefühle zum Erlasten kommen mußten. Ehe wir die Betrachtungen über diese für den Dreiverband so überaus unerquickliche Angelegenheit schließen, möchten wir aber doch nicht verfehlen, besonders darauf hinzuweisen, daß unsere gerechte Sache außerordentlich günstig steht; denn sonst hätten solche Auseinandersetzungen nicht erfolgen können, u. daß die Meldungen über den Zwist zwischen Pau und Nikolai Nikolajewitsch nicht rein erfunden sind, dürfte daraus zur Genüge hervorgehen, daß die Meldungen aus einer Quelle kommen, mit der deutsche amtliche Stellen nichts zu tun haben.

Es ist uns schon zur Genüge bekannt, daß unsere Oberste Heeresleitung nur das wirklich Erreichte berichtet und selbst das niemals ausschmückt, sodas über die Tragweite unserer Erfolge sich kaum jemand ein vollendetes Bild macht. Durch eine Privatmeldung erfahren wir nun etwas Weiteres über das Fortschreiten unserer Operationen auf den südlichen Stellungen unseres rechten Flügels, bei Arras:

Genf, 28. März. Durch die gestrige nächtliche Beschließung aller Quartiere der Stadt Arras wurde vollgültig bewiesen, daß die Deutschen nicht nur alle wichtigen Punkte in der Umgebung behaupteten, sondern neue Stützpunkte gewonnen haben. Im Argonner Walde fanden am letzten Tage die deutschen Fortschritte geringeren Widerstand. Die durch Flugzeuge westlich Thann sowie Calais und Dünkirchen angebrachten Schäden sind weit bedeutender, als amtlich zugestanden wird. Poincaré begab sich abermals zur Front.

Mit großem Stimmenaufwand haben die Engländer bekanntlich seinerzeit die Gefechte bei Neuve Chapelle zu einem Siege für ihre Waffen in die Weltposaune selbst noch, als die Meldungen von den großen Verlusten der Engländer durchsickerten. Und diese Verluste waren noch nicht einmal vollständig angegeben. Erst sprach man von 12 000, jetzt sind es nämlich schon 20 000 Mann, welche die Engländer in diesen Kämpfen verloren haben:

Basel, 26. März. Außer den bereits gemeldeten Regimentskommandeuren sind laut „Basler Nachrichten“ noch drei weitere gefallen. Die Blüte des englischen Hochadels befindet sich unter den Gefallenen. Scotch Rifles haben fast alle Offiziere eingebüßt. Man kann aus den amtlichen Angaben folgern, daß 28 Regimenter in den Kampf eingreifen mußten. Vorsichtige Schätzungen der englischen Gesamtverluste gehen jetzt auf wenigstens 20 000 Mann.

Der gestern eingetroffene Generalsstabsbericht weiß dann — bescheiden u. schlicht wie immer gehalten — von weiteren deutschen Erfolgen in der Wöbvre-Ebene zu melden. Es wird in ihm gesagt, daß die Kämpfe dort zu unseren Gunsten entschieden seien. Der Bericht lautet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. März 1915. Westlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich von Verdun wurden französische

Angriffe auf den Maas Höhen bei Combrès u. in der Wöbvre-Ebene bei Marchéville nach hartnäckigen Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden. In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Russische Vorstöße im Augustoweer Walde wurden abgewiesen. Zwischen Bissel u. Dmulew erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unserem Feuer zusammenbrachen. Bei Bach haben wir 900 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.) Wir schreiben schon davon, daß Frankreich die letzten Kämpfe heranziehen wollte; laut einem Beschluß des Heeresauschusses der Kammer sollte der Jahrgang 1917, also fast noch halbe Kinder, zum Kriege herangezogen werden. Dieser Beschluß ist jetzt von der Kammer gut geheissen.

Lyon, 27. März. „Lyon Republicain“ meldet aus Paris: Der Heeresauschuß der Kammer hat den Regierungsvorschlag, betr. Einberufung des Jahrgangs 1917 und ärztliche Untersuchung aller zwischen dem 1. August und dem 31. Dezember 1914 als untauglich Befundenen, sowie der Zurückgestellten der Jahrgänge 1913—1915 angenommen.

Damit dürfte sich Frankreich seine Zukunft ergraben haben.

Ueber den Gesundheitszustand unserer Truppen äußert sich unsere Oberste Heeresleitung wie folgt:

(Amtlich.) Berlin, 27. März. Aus dem Großen Hauptquartier geht uns folgende Mitteilung zu: Ausländische Blätter haben in der letzten Zeit ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand unseres Heeres gebracht. Dieser ist durchaus zufriedenstellend. Unsere Soldaten haben die Anstrengungen des Winterfeldzuges vortrefflich überstanden. Eigentlich haben sie nur in den Karpaten unter der Bitterung zu leiden. Epidemische Krankheiten sind außer ganz vereinzelt Fällen von Flecktyphus und Cholera im Osten nicht mehr zu verzeichnen.

Zu diesem günstigen Ergebnis haben in erster Linie rechtzeitig ergriffene hygienische Maßnahmen beigetragen, so die Schutzimpfungen gegen Pocken, Typhus und Cholera, die Verwendung sahrbarer Trinkwasserbereiter, die Anlage von Bann- und Brausebädern hinter der Front, auf den Bahnhöfen, in Bäderzügen, die Herrichtung von Desinfektionsanstalten und Maßnahmen für Kleiderreinigung und Entlausung.

Auch die weitverbreitete Annahme, daß die Geschlechtskrankheiten in unserem Heere eine Ausdehnung genommen hätten, welche sie zu einer Volksgefahr mache, ist nicht zutreffend. Die Gesamtzahl der auf dem westlichen Kriegsschauplatz an Geschlechtskrankheiten leidenden Mannschaften bleibt etwa um die Hälfte hinter diejenigen der in der Heimat befindlichen Mannschaften, die diese niemals verlassen haben, zurück. Die weitere Einschränkung der Geschlechtskrankheiten beim Heere bildet das unausgesetzte Bemühen aller verantwortlichen Männer. Neben entsprechenden Ueberwachungs- und Vorbeugungsmaßnahmen finden Belehrungen der Mannschaften statt, bei welchen Offiziere, Aerzte und Geistliche zusammenwirken. (W. T. B.)

Ausgezeichnete Arbeit leisten fortgesetzt unsere U-Boote. Wir erhielten über ihre Tätigkeit nachstehende Meldungen:

Köln, 28. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kiel: Der von England in Stavanger mit einer Kohlenladung eingetroffene Dampfer „Babil“ (Kapitän Gnashen) berichtet, daß man vom Pier im Hafen von Blyth nördlich der Thynmündung beobachtet